

# UNSERE ZEITEN

Internationale Ausgabe

6 Kupfer

Mittwoch, 21. August 5040

## Aus dem Inneren der Magie Sekte von Magiern in Aklon aufgedeckt

JOHANNES ERLBAUM

Seit der Thronbesteigung von König Wenzel Torwendil ist auch in Aklon der Wunsch aufgekommen, alle Schulen der Magie in einer einzigen Schule vereinen zu können. Bereits zuvor wurde ihm in Harogan der Titel Magu-Pat zugesprochen. Für die nicht initiierten, also die Leser, die nicht über das sogenannte Ingenium verfügen, unter uns:

Dies bedeutet so viel wie "Vereiner der Magie" und es bedeutet, dass alle Schulen der Magie von einer Person gewirkt werden können. Unter Adepten galt es als Märchen und unter den Meistern als interessante Legende. Mein Name ist Johannes Erlbaum (Name von der Redaktion geändert) und ich möchte in diesem Gastbeitrag davon berichten, welche Folgen die Erweckung dieses Glaubens hat.

Magier wirken oft ähnlich, sie tragen oft absonderliche Hüte und Roben und reden seltsame Dinge. Doch auch jungen Kindern ist klar, dass es schwarze und weiße Magie gibt. Diese Schulen werden oft mit guter und böser Magie gleichgesetzt. Die ultorianische Kirche und weitere Glaubensrichtungen verdammen die schwarze Magie, da nur Schwarzmagier in der Lage sind Tote zu erheben, sie sich zu

Willen zu machen und den Geist von anderen Personen vollumfänglich zu brechen.

Die Annahme, dass schwarz und weiß gut und böse entsprächen, ist natürlich falsch. Genauso gut könnte man erklären, dass ein Schwert gut und eine Armbrust böse ist. Aber es soll nicht geleugnet werden, dass unter den Schwarzmagiern weit mehr Personen mit dubiosen Absichten zu finden sind, als unter den Magiern anderer Disziplinen.

Als König Wenzel den Thron bestieg, war ich fortgeschrittener Adept einer kleinen Cabal in Aklon Stadt. Ich war in Harogan an die weiße Magie herangeführt worden und hatte mir nach dem natürlichen Tod meines Meisters einen neuen Meister gesucht. Es ist nicht so, als ob sprichwörtlich alle Dämme brachen, als die Ultorianische Kirche Aklon verließ.

Aber es war etwas Ungreifbares in Bewegung gekommen. Zuerst fiel mir auf, dass zuvor unter Verschluss gehaltene Bücher eingesehen werden konnten. Die Meister hatten uns nicht darauf aufmerksam gemacht und im Unterricht war nicht plötzlich die Rede von schwarzer Magie, doch in den Gesprächen waren neue Ideen willkommen, denen ich mich gern öffnete. Die Ideen drehten sich um die Abschaffung

des Schismas zwischen den Schulen, das Einreißen gedanklicher Barrieren und einen Blick in eine Zukunft, die nicht mehr von einem einengendem Glauben, sondern von Forschung und Magie bestimmt wurde. Ich widmete mich diesen attraktiven Ideen zur grauen Magie.

Eines Tages fand ich einen Schrieb in einem meiner privaten Bücher. Der Inhalt lautete schlicht "Grau", sowie eine Uhrzeit in der Nacht und eine Adresse. Ich beschloss, hin zu gehen, und nannte an einer Tür die Parole. Ich wurde eingelassen und trat ins Dämmerlicht einer mit Kerzen beleuchteten Kammer.

Die Figur, die mich eingelassen hatte, trug einen Schleier vor dem Gesicht und deutete auf einen Tisch, auf dem auch ein Schleier für mich lag. Ich verstand, legte ihn an und wurde tiefer in das Gebäude geführt. Hier waren noch weitere verschleierte Gestalten, die in Gesprächen vertieft waren. Es lagen Bücher zur Ansicht bereit, Schemata und Tafeln die Geheimnisse und Gedanken enthielten. Diese Schriften waren zum einen jene, die jüngst aus dem Verschluss befreit worden waren. Es waren aber auch strikt verbotene Schriften und Auszüge darunter.



*Fortsetzung von Seite 1*

Eine Person trat auf mich zu und erklärte mir, dass meine Neugier nicht unbemerkt geblieben war. Ich sei eingeladen, meine Studien hier zu vertiefen. Es würde kein vorschnelles Urteil über mich gefällt werden und ich könnte mich hier ohne falsche Scham austauschen.

Oh, und das war es, was ich tat. Ich verschlang die Geheimnisse bei jedem Treffen mit größerer Gier und es wuchsen vielerlei Ideen, diese zu nutzen. Auch fielen mir mit steigender Zeit kleine Details an den Gewandungen der anderen Anwesenden auf. Ich sah das Zeichen meiner eigenen Cabal und glaube die Stimme einer Meisterin erkannt zu haben. Mehrfach sah ich das Zeichen der Fackel, welches auf eine Mitgliedschaft in der Kapnomantischen Cabal zu Ravenna deutet. Doch fragte ich mich auch, warum diese Geheimnistuerei?

Bislang war wenig geschehen, was als untugendhaft oder gar verbrecherisch angesehen werden könnte. Diese Frage wurde mir beantwortet, als in meiner eigenen Cabal ein Streit zwischen Meistern bis zu uns Adepten drang. Ich möchte diesen, so weit mein Gedächtnis erlaubt, wiedergeben: Es wurde darum gestritten, ob es naiv sei, Veränderung durch Weiße Magie herbeiführen zu wollen. Diese sei dafür zu wenig direkt und übergriffig.

Angeblich sei nur schwarze Magie dazu in der Lage, Ordnung zu schaffen. Diese wurde aber andererseits als Tyrannei

begriffen. Weiße Magie möge langsamer sein, aber sie respektiere das Leben, heile und nähre. Ihre Stärke liegt in der Gemeinschaft, im Aufbau, im Schaffen einer besseren Zukunft für alle, nicht nur für den Einzelnen.

Doch die Meisterin insistierte, dass so wenig erreicht worden sei in den letzten Jahrhunderten, dass es an der Zeit sei, einen direkteren Weg zu gehen. Und der graue Weg sei in der Lage, genau dies zu tun. Die Worte über die Weiße Magie gaben mir zu denken. Bislang war in den Treffen auch wenig geschehen, was mich dem Wirken beider Schulen näher gebracht hätte. Ich versuchte, diesen Umstand auf den kommenden Treffen anzusprechen, doch es spiegelten sich die Argumente aus dem Streit der Meister wider.

Dann sollte etwas geschehen, was uns dem Ziel näher bringen sollte: Eine Eingeweihte sollte zu uns sprechen und Personen für höhere Weihen auswählen. Die Aufregung war greifbar, als der Abend sich näherte. Ich hatte alle Schriften eingehend studiert, um für eine mögliche Prüfung ausgewählt zu werden. An dem betreffenden Abend wurden einige, aber nicht alle von uns, nacheinander in einen der separierten Räume gebeten. Dort, inmitten eines Ritualkreises wurde ich geheißen, mich auf ein Knie zu begeben und den Kopf zu senken. Bereits zuvor habe ich Personen gesehen, die am Ende des Raumes standen. Sie trugen keine Schleier, sondern silberne Masken und spitze Hüte. Und die meisten trugen Zeichen der Reichs-Cabalen.

Sie traten auf mich zu und verlangten, meine Wünsche und Träume zu erfahren. Dann senkte sich eine schwere Hand auf meine Schulter und sprach eine magische Formel, die mich dem Willen der Person auslieferte. Ich wage es nicht, diese hier wiederzugeben.

Es folgten Fragen über Fragen - zu meiner Motivation und meinen Zweifeln. Am Ende wurde ich geheißen mich zu erheben und zu warten - und die Personen in den unheimlichen Masken berieten sich untereinander. Ich sah Kopfschütteln und ich sah, wie ein Ritualdolch wieder verstaut wurde. Sicherlich war dieser dafür gedacht, einen Bluteid abzulegen. Dann sollte ich einen blauen Trank trinken. Ich weiß genug über Alchemie, um zu wissen, dass dieser meine Erinnerungen an die letzte Zeit vernichten sollte.

Doch anstatt seeliger Schwärze hatte ich das Gefühl, dass mein Wille erstarkte. Ich halte dies für eine Verwechslung, ein wahrlich glückliches Geschick, welches mir erlaubte, all dies niederzuschreiben.

Am folgenden Tag bemerkte ich, dass unsere Meisterin Ziegelstaub am Knie der Robe hatte, von dem Ort an dem sie kniete. Ich sah eine verbundene Wunde am Daumen, von dem Schnitt der Ritualklinge. Ich ging nie wieder auf eine der Versammlungen.



## Hadran entfernt sich von Lir

### Soldaten aus Lir werden aus der Armee entfernt

JULIA DI LORENZO

Die Neuerungen in Hadran sind nicht abgeschlossen. Überraschend wurde verkündet, dass Soldaten Lirer Herkunft zum Arbeitseinsatz in den Norden abkommandiert worden sind. Offiziell wird in der rezenten Ausgabe der "Caligae et Lorica", einer Gazette für Soldaten in Hadran, davon gesprochen, dass die Kameraden bis zu ihrem verdienten Ruhestand nicht mehr mit dem Schwert in der Hand kämpfen müssen.

Stattdessen sei es ihnen erlaubt, ihre verbleibende Dienstzeit damit zu verbringen, den andauernden Wiederaufbau im Norden zu leisten. Die Lesart zwischen den Zeilen ist jedoch eine grausamere.

Lir und Hadran waren traditionell verbündet, wobei Hadran stets der Seniorpartner in dieser Beziehung war. Viele Lirer dienten in der laikerianischen Armee. Hier wurden sie nicht, wie viele andere Fremde in der 23. Legion, der Legio Externus Alicunde oder der Fremdenlegion eingesetzt, sondern wurden auch in anderen Legionen, vor allem der 22. Legion (Legio Chalybs) eingesetzt. Zudem gab es zum Höhepunkt der Beziehungen sogar reine Lirer Halblegionen.

Es zeichnete sich aber ab, dass dieses Verhältnis von den Glaubensfragen der letzten Jahre berührt worden ist. Während

Hadran dem arkanen Glauben abgeschworen hat und den Staat in den Mittelpunkt allen Handelns stellt, ist in Lir mit König Zitava der Glaube an Malagash zur Staatsräson geworden. Hadran hat aber mehr getan als nur den Glauben neutral zu betrachten. Die Religion und ihr Absolutheitsanspruch wurden explizit unter die Belange des Staates degradiert. Insbesondere der Glaube an Malagash wurde eine Weile lang aktiv verfolgt, bis sichergestellt war, dass diesem keine politische Macht mehr innewohnt. Während wenig offizielle Äußerungen zum Verhältnis beider Länder nach draußen dringen, lässt Hadran nun Taten sprechen und "reinigt" sein Militär erneut.

Als die Sonne hoch über dem Forum Rudnoy stand, versammelte sich die 23. Legion, um eine Ankündigung zu hören. Der Legat Sextus Fabius stieg auf eine Plattform und ließ seine Stimme durch die Reihen hallen: "Im Namen des Triumvirats werden alle Soldaten aus Lir, die keine laikerianischen Bürger sind, für besondere Arbeitseinsätze in den Norden geschickt. Alle werden der neuen Legio Opus zugewiesen. Ihr, Gerganes aus Lir, dürft eure weitere Dienstzeit damit verbringen, das Land wieder fruchtbar zu machen, welches ihr am Ende der

Dienstzeit erhaltet. Das ist ein Befehl!" Die Führung der Legio ist Politikommissaren und dem Vigilum Militum (*Anm. der Redaktion: Dies meint Militärpolizei*) anvertraut. Interessanterweise wurde davon abgesehen, neben dem Verlust sämtlicher finanzieller Ansprüche auch die besondere Stellung und Privilegien im zivilen Leben zu berühren. Wir unterstellen, dass dies getan wurde, um die weiteren Soldaten nicht zu beunruhigen, da der Anspruch und die Privilegien nach 15-jähriger Dienstzeit in Hadran beträchtlich sind - etwas von dem Lehenssoldaten in Aklon nur träumen können.

Die Legio Opus wird, so wurde auf Anfrage bei der "Caligae et Lorica" gemeldet, eine Legio ohne Waffen sein. Es sei, so der O-Ton, als Zeichen des Friedens und der Demilitarisierung zu verstehen.

Diese Einschätzung kann die Redaktion der *Unsere Zeiten* nicht teilen. Von außen betrachtet wirkt es wie eine reine politische Säuberungsaktion. An den Grenzen Laikerias wurde beobachtet, dass verstärkt Lirer das Land verlassen haben. Auch scheint es zu Fällen von Fahnenflucht gekommen zu sein, bei denen drakonische Strafen zum Einsatz kamen. Wir nehmen an, dass der Winter zwischen Lir und Hadran Einzug gehalten hat.



## Bericht über die Expedition am Rande der giftigen Staubwüste von Sheldiria

MAGIER CHRISTOF VON VEIL

Unsere Expedition begann im tiefen Herzen der labyrinthartigen Dschungel von Sheldiria. Eine Einheit von dreizehn mutigen Magiern und knapp 7 Adepten, geführt von mir, Christof von Veil, wurde ausgesandt, um die vermeintliche Staubwüste zu erkunden und die Berichte der Sythen zu verifizieren. Unser Auftrag: das sonderbare Verhalten der einheimischen Echsenmenschen, den Drax, zu untersuchen und Fragmente der legendären Smaragdtafel zu finden.

Tief im Dschungel, etwa drei Tage von unserem letzten Außenposten entfernt, trafen wir auf die ersten Drax. Diese primitiven Kreaturen leben in ständigen Rivalitäten und Kriegen untereinander. Kurz vor dem Schleier, der die giftige Staubwüste umgibt, wurden wir Zeugen eines brutalen Konflikts zwischen zwei Drax-Stämmen.

Ein verzweifelter Stamm versuchte, den anderen daran zu hindern, durch einen dichten Nebel zu gehen, um den sicheren Tod zu verhindern. Dieser Schleier scheint die Grenze zur besagten Staubwüste zu sein. Ihre Warnungen blieben jedoch unerhört, und der siegreiche Stamm marschierte ohne zu zögern in den Nebel.

Nachdem die Kämpfe abgeklungen waren, näherten sich uns die unterlegenen Drax und berichteten von der unheilvollen Natur der Staubwüste. Sie erzählten, dass die Wüste sich

jedes Mal ausbreitete, wenn jemand hineinging, und dass selbst die mächtigsten Magier, die sie als Götter verehrten, in der Nähe der Wüste keine Wunder mehr wirken konnten. Diesen Umstand konnten wir nur bestätigen, da unsere eigenen magischen Fähigkeiten in der unmittelbaren Nähe zum Schleier versagten.

Vorweg muss ich nun leider berichten, dass wir keine Fragmente oder Überbleibsel der Smaragdtafel gefunden haben. Erschüttert von all diesen Erzählungen beschlossen wir, unseren Rückweg zum letzten Außenposten anzutreten. Doch kaum hatten wir unseren Marsch begonnen, wurden wir Zeugen eines Grauens, das unsere schlimmsten Albträume übertraf.

Einige der Drax, die in die Wüste gegangen waren, kehrten zurück, doch sie waren nicht mehr die gleichen. Ihre Körper waren grotesk verzerrt, ihre Augen voller Hass und Leere. Mit einer bisher beispiellosen Grausamkeit begannen sie, ihre eigenen Stammesgenossen in die Wüste zu zerren.

Inmitten dieses Chaos griffen uns die verwandelten Drax ebenfalls an. Ohne die Möglichkeit, unsere Magie zu nutzen, waren wir den angreifenden Kreaturen wehrlos ausgeliefert. Sie bewegten sich mit einer unnatürlichen Geschwindigkeit und Kraft, ihre deformierten Glieder schlugen mit tödlicher Präzision zu. Panik ergriff uns, als wir sahen, wie

einer nach dem anderen unserer Kameraden von den Drax verschleppt wurde. Die Schreie unserer Gefährten hallten noch immer in meinen Ohren wieder.

Unser verzweifelter Rückzug durch den Dschungel war ein blutiger Albtraum. Die dichte Vegetation bot keinen Schutz vor den unaufhörlich jagenden Drax. Als ob das nicht genug wäre, trieb uns die Verfolgung durch die Drax in eine nahe gelegene Ruine, deren uralte Mauern und überwucherte Tore uns einen flüchtigen Moment der Sicherheit zu bieten schienen. Doch kaum hatten wir das Innere betreten, begann ein neuer Angriff. Drax-Krieger tauchten auf den Mauern auf, bewaffnet mit giftigen Pfeilen, die sie ohne Gnade auf uns herabregnen ließen.

„Geschossschild!“ rief ich verzweifelt, in der Hoffnung, unsere magische Barriere würde uns schützen. Doch zu unserem Entsetzen versagte die Magie erneut. Pfeile durchbrachen unsere Verteidigung, und ein Adept fiel von den Geschossen getroffen, schreiend und zuckend zu Boden. Wir kämpften uns weiter durch die Ruine, doch die deformierten Drax dezimierten unsere Reihen. Unsere verzweifelten Rufe nach Schutz und die klagenden Schreie der Verwundeten hallten durch die verlassenen Hallen. Der einstige Zufluchtsort wurde zu einem tödlichen Labyrinth, aus dem es kein Entrinnen zu geben schien.



Fortsetzung von Seite 4

Schließlich erreichten wir einen verborgenen Ausgang und entkamen in den Dschungel, aber der Preis war hoch.

Von den zwanzig tapferen Mitgliedern meiner Expedition überlebten nur drei: Theophras, Merlinus und ich, Christof von Veil. Die restlichen Magier und

Adepten wurden von den Monstern verschleppt und in die Nebel gezerrt, wo ihr Schicksal besiegelt wurde.

Der Dschungel wurde zu einem hungrigen Nichts, welches sich vehement ausbreitet und alles verschlingt und korrumpiert, was in seine Nähe kommt. Die Smaragdtafel, deren Zerstörung die Staubwüste erschaffen haben soll, existiert nicht mehr in ihrer

ursprünglichen Form. Ihre Fragmente konnten wir nicht finden. Waren es vorher nur Gerüchte, so ist die Wahrheit über diese neue Staubwüste erschreckend real.

*Anmerkung der Redaktion: Der Bericht wurde im Auftrag der Reichscabal Karystos aus Warall verfasst und unverändert abgedruckt.*

## Rätsel um die Cabal Esperon gelöst

**Nikolai Ruben handelt**

JULIA DI LORENZO

Der Kontakt zur Cabal Esperon schien abgebrochen und Anfragen der Reichscabal blieben unbeantwortet. Zugleich wurden Stimmen aus der Umgebung der jungen Cabal laut, die eine blatante Missachtung der Landbevölkerung und deren Bedürfnissen in Sachen Rat, Führung und Strukturgebung vermuten ließen. Dies ist insofern heikel, dass sich nach dem Rückzug der ultorianischen Kirche die Frage stellte, ob die Magier Aklons die Rolle der Kirche übernehmen könnten. Die Ultorianische Kirche, so wird immer klarer, hat gesellschaftlich viel mehr getan als Scheiterhaufen zu errichten. Sie stellte ein stabilisierendes Element in Aklon dar, welches insbesondere für die Landbevölkerung eine wichtige Rolle einnahm.

Klöster waren nicht nur religiöse Zentren, sondern auch bedeutende Handels- und Wirtschaftsbetriebe. Nicht selten lagen Klöster an wichtigen Handelsrouten, als Arbeitgeber

zogen sie Handwerk und Handel an und waren mit der städtischen Wirtschaft eng verflochten. Auch waren sie Stätten der Kunst und des Wissens und der Rechtsprechung. Nicht wenige kritische Stimmen haben daran gezweifelt, dass diese Rollen durch die im Machtgefüge Aklons erstarkten Cabalen ausgefüllt werden können. Als zu introvertiert und weltfremd galten die Magier. Sie würden zu sehr auf ihre Experimente und zu wenig auf die Seelen ihrer Schäfchen achten. Die Geschehnisse um die Cabal Esperon bot Anlass, diese Hypothesen zu prüfen.

Paladin Nikolai Ruben von der Paragnostischen Cabal zu Rhumar versprach Aufklärung in der Causa der Cabal und konnte nun Erfolg vermelden. Magister Theron von Falkenau war vom Paladin damit beauftragt worden, sich an die Spitze einer Expedition aus Freiwilligen zu setzen und mögliche Übel zu adressieren. *Unsere Zeiten* konnte ein Interview mit dem Magister

führen, um für die Leserschaft in Erfahrung zu bringen, was vor Ort geschehen war.

Der Magister schilderte die Ereignisse vor Ort wie folgt: Die Cabal Esperon war vor knapp zwei Jahren in den Mauern eines alten ultorianischen Klosters eingerichtet worden. Erzmagus Elarian Selvior war als Kanzler eingesetzt. Die Ultorianer hatten das Kloster zuvor quasi über Nacht verlassen und vernachlässigt zu melden, dass im Keller des Anwesens eine übernatürliche Kreatur zurückgehalten wurde. Die Kreatur sei vorgeblich bereits 200 Jahre zuvor geläutert worden, aber dies stellte sich als ultorianische Propaganda heraus. Stattdessen wurde die Kreatur gefangen gehalten. Der Magister nimmt an, dass die Ultorianer genau wussten, dass die Kreatur entkommen würde, sobald sie das Kloster verlassen und unterstellt dabei eine boshafte Absicht. Der Magister wird im Verlauf des Berichts deutlich fahriger und erregter.



Fortsetzung von Seite 5

Er berichtet, dass sich eine erfreulich große Zahl von Freiwilligen eingefunden hat, die bereit waren, das Geheimnis um die Cabal zu lüften. Darunter, und dies scheint ihm besonders wichtig, fanden sich Vertreterinnen und Vertreter verschiedener weiterer Reichscabalen. Insbesondere die Kapnomantische Cabal zu Raenna wird dabei hervorgehoben. Auch betont er, dass die Universität von Aklon Stadt, vertreten durch Professor Alois Hotze und internationale Begleiter, sowie die Bibliothek zu Tulderon außerordentlich hilfreich gewesen sind. Ersterem sei er noch ein Empfehlungsschreiben schuldig. Auch Warnulf von Kleefeld wurde hervorgehoben, der sich durch seine unverbrüchliche Loyalität der Krone gegenüber auszeichnete.

Unter dem Einsatz der eigenen Leben und umfänglicher Ressourcen konnten beim Vordringen in die Cabal der Kanzler und die Dekane erreicht werden. Mit deren Hilfe gelang es schließlich, die Rätsel um die pilzartige Kreatur im Keller zu lösen und diese Kreatur zu

vernichten. Der Magister betont, dass damit exakt das gelungen sei, was der Kirche scheinbar nicht gelang, und er gleitet in eine Tirade aus Flüchen ab, bis sein Begleiter ihn mit einem Getränk beruhigt.

Gefasst schildert er nun auch von den Verlusten an menschlichem Leben, welche das Handeln der Kirche indirekt verursacht haben. Nahezu alle Adepten der Cabal Esperon inklusiv Aldrik von Ilthertals, Dekan Ignatius Seidenherz, Dekanin Ostara Ibaris, eine Begleiterin des Herrn von Brammersbach, ein Mitarbeiter der Bibliothek zu Tulderon und eine große Zahl an Landbevölkerung sind zu Tode gekommen. Und dies sei keine vollständige Liste der Opfer.

Das Ziel sei es nun, verlorenes Vertrauen vor Ort wieder aufzubauen und die Cabal mit neuem Leben zu erfüllen. Keine Rolle werden dabei Kanzler Elarian Selvior und Dekanin Isora Aurumflamme spielen. Denn, so schildert der Magister, es soll nicht verschwiegen werden, dass Fehler gemacht wurden. Der Kanzler und die Dekanin wurden unter Hausarrest gestellt und beschlossen, sich diesem zu widersetzen und die Cabal zu

verlassen. Magister von Falkenau stellt klar, dass auf diese beiden ein Kopfgeld ausgesetzt wurde. Abschließend betont der Magister, dass durch das weitsichtige Handeln des Paladins die Verbindung zwischen Volk und Magie gestärkt worden ist.

*Unsere Zeiten* hat keine Möglichkeiten die Angaben des Herrn Magister unabhängig zu prüfen. Es muss aber aus journalistischer Sorgfalt heraus erwähnen, dass der Magister es trotz aller Höflichkeit vergaß zu erläutern, welche Fehler er genau meinte. Auch wurde er selten präzise, wenn es um die Art des Monsters oder die Umstände der Tode in der Cabal Esperon ging. Wir begrüßen die Bereitschaft der Paragnostischen Cabal zu Rhumar Transparenz zu schaffen, aber wir erlauben uns auch die kritische Anmerkung, dass gewisse Lücken in der Berichtslegung unübersehbar sind. Diese Lücken sind scheinbar auf das selektive Gedächtnis des Magisters zurückzuführen, der das Interview abbrach, als wir ihn mit dem Vorwurf der Beeinflussung konfrontierten.

---

HAFTUNG FÜR INHALTE UND IMPRESSUM

DIE INHALTE DER UNSERE ZEITEN WURDEN MIT GRÖSSTER SORGFALT ERSTELLT.

FÜR DIE RICHTIGKEIT, VOLLSTÄNDIGKEIT UND AKTUALITÄT DER INHALTE KÖNNEN WIR JEDOCH KEINE GEWÄHR ÜBERNEHMEN.

UNSERE ZEITEN WOCHENBLÄTTER - DRUCKHAUS TRISTAN

VERTRETEN DURCH JULIA DI LORENZO UND ROLAND SÜLZER, WINKELSTIEG 1, MITTENTAL, AKLON